

Universitätsstadt Tübingen

Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung

Seid, Uwe Telefon: 07071 204-1444

Körner, Cordula, Telefon: 07071 204-1434

Müller, Dorothee, Telefon: 07071-204-1468

Grehl, Lukas, Telefon: 07071 204-1727

Gesch. Z.: /

Vorlage

140/2025

Datum

25.06.2025

Berichtsvorlagezur Behandlung im **Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales**zur Kenntnis im **Alle Ortschaftsräte**

Betreff:	Weiterentwicklung der Tübinger Pflegestrategie 2018 -2030
Bezug:	528a/2017, 32/2024
Anlagen:	Anlage_1_Vorlage_140_2025_Antragsskizze_OrtsNahePflege_BW Anlage_2_Vorlage_140_2025_Zahlen_Pflege

Zusammenfassung:

Die demografische Entwicklung führt zu einem deutlich steigenden Pflegebedarf in Tübingen. Gleichzeitig erschweren Fachkräftemangel und wirtschaftliche sowie gesetzliche Unsicherheiten den Ausbau von Pflegeplätzen. Daher fokussiert die Stadt ihre Pflegestrategie auf die Stärkung ambulanter Versorgungsstrukturen, von Pflege-Wohngemeinschaften und nachbarschaftlichen Unterstützungssystemen. Aktuell wird ein Förderantrag in der Förderlinie „OrtsNahePflege BW“ gestellt. In dem Modellprojekt sollen innovative Lösungen zur besseren Vernetzung, Fachkräftesicherung und kommunalen Steuerung der Pflegeversorgung erprobt werden. Die Kommune übernimmt eine aktive Rolle bei der Vernetzung von Trägern der (Alten)-pflege und unterstützt bürgerschaftlich getragene Initiativen in den Quartieren.

Finanzielle Auswirkungen

Keine - Die Landesfördergelder „OrtsNahePflege BW“ bedürfen keiner kommunalen Co-Förderung.

Bericht:

1. Anlass / Problemstellung

Die demografische Entwicklung, die mit einem zunehmenden Bevölkerungsanteil älterer Menschen einhergeht, erfordert eine fortlaufende Anpassung der Pflegestrategie. Der Bedarf an stationären Pflegeplätzen wird weiter steigen. Allerdings gestaltete sich der Ausbau von zusätzlichen Pflegeplätzen sowie die Förderung ambulanter Wohnformen, wie etwa Pflege-Wohngemeinschaften, zunehmend schwieriger. Die Ursachen dafür liegen vor allem in den steigenden Baukosten, damit einhergehenden wirtschaftlichen Unsicherheiten, erschwerten gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie dem anhaltenden Fachkräftemangel in der Pflege.

Unter anderem diese Entwicklungen erfordern die Überarbeitung der bisherigen Pflegestrategie aus dem Jahre 2017, die den Fokus auf die Sicherung der stationären Langzeitpflege gelegt hatte.

Ziel der Neuausrichtung der Pflegestrategie ist es, den Fokus der Bemühungen noch stärker auf den Verbleib in der eigenen Häuslichkeit auch bei steigendem Hilfe- und Unterstützungsbedarf zu legen. Dabei kommt den Quartieren und nachbarschaftlichen Strukturen eine zentrale Bedeutung zu, da sie eine wohnortnahe Versorgung und soziale Einbindung fördern.

Dies bildet sich bereits im aktuellen Förderantrag der Förderlinie „OrtsNahePflege BW“ ab, der unter dem Punkt „Vorgehen der Verwaltung“ vorgestellt wird.

Eine überarbeitete und aktualisierte Pflegestrategie wird Ende des Jahres vorliegen und dann dem Gemeinderat vorgestellt werden.

2. Sachstand

2.1. *Demografie und Pflege in Zahlen – Rückblick und Ausblick*

Im Rückblick: Zahl der älteren Menschen und der Pflegebedürftigen, aktuelle Versorgung

Die Zahl älterer Menschen in Tübingen ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Aktuell (31.12.2024) sind etwa 15.700 Personen im Alter von 65 und mehr Jahren in der Stadt gemeldet, das sind fast 2.400 (+18%) mehr als noch Ende 2017. In der Gruppe der Hochaltrigen (ab 85) fällt der Zuwachs anteilig noch höher aus (+30%).

Dementsprechend gibt es auch weit mehr Pflegebedürftige als noch 2017. Dies lässt sich aus den Daten der neuen Plattform SAHRA ableiten, in der die Pflegekennzahlen für die Stadt Tübingen von 2017 bis 2023 ausgewiesen werden: Die Zahl der Pflegebedürftigen ab 65 Jahren ist in diesem Zeitraum von knapp 1.800 auf über 2.900 und somit um ca. 60 Prozent angestiegen. Ein Grund hierfür ist die steigende Inanspruchnahme des 2017 neu eingeführten Pflegegrads 1, in den Ende 2023 rund 400 Personen eingestuft waren. Sie haben hierdurch u.a. Anspruch auf den Entlastungsbetrag von 131 Euro, werden jedoch in der Regel nicht ambulant oder stationär versorgt und beziehen auch kein Pflegegeld. Pflegegrad 1 ist vor allem für Personen gedacht, die noch relativ selbstständig sind, aber Unterstützung im Alltag benötigen (Vorfeld von Pflege). Doch auch in den Pflegegraden 2-5 sind Anstiege zu verzeichnen – nicht nur in absoluten Zahlen, sondern auch anteilig: Wurden 2017 noch 13% der älteren Menschen (ab 65) in einen dieser Pflegegrade eingestuft, so waren es 2023 fast 17%.

Die Zahl der Plätze in der Langzeitpflege ist in den letzten Jahren nicht mitgewachsen: Trotz der Neueröffnung des Pflegeheims am Hechinger Eck stehen heute für stationäre Dauerpflege in Heimen ca. 65 Plätze weniger zur Verfügung als noch 2017 – aktuell sind es ca. 500 Plätze. Teils wurden Pflegeplätze dauerhaft abgebaut (z.B. Pflegeresidenz Vinzenz-von-Paul, Pflegeheim Pfrondorf), an anderen Stellen können durch Umbaumaßnahmen temporär

weniger Plätze belegt werden (Pauline-Krone-Heim). Durch die Neueröffnung verschiedener Pflege-WGs, in denen heute fast 50 Plätze für Langzeitpflege verfügbar sind, konnten die Rückgänge zwar teilweise kompensiert werden. Dennoch befanden sich 2023 weniger Personen in Langzeitpflege (stationär oder Pflege-WG) als noch 2017 – trotz einer stark gestiegenen Zahl Pflegebedürftiger.

Deutlich positiv hat sich in den letzten Jahren hingegen die ambulante Pflege entwickelt: Etwa 570 Menschen ab 65 Jahren wurden 2023 in Tübingen ambulant versorgt, mehr als doppelt so viele wie noch 2017. Nach wie vor sind jedoch relativ viele Pflegebedürftige auf sich alleine gestellt bzw. werden von Familie und sozialem Umfeld betreut: 2023 bezogen 57% der Personen ab 65 Jahren in den Pflegegraden 2-5 nur Pflegegeld, wurden also weder ambulant noch in Langzeitpflege versorgt (2017: 54%). Selbst unter den schwer Pflegebedürftigen mit Pflegegrad 4 und 5 war es mehr als jeder(r) Dritte – Tendenz steigend.

Ausblick – Ermittlung Bedarfe ambulante und stationäre Pflege

Aufgrund der starken Veränderungen in der Pflegelandschaft erweist sich eine Schätzung zukünftiger Pflegebedarfe als herausfordernd. Um die Bedarfe voranzurechnen, lassen sich aktuelle Versorgungsquoten sowie Prognosen zur demografischen Entwicklung heranziehen. Demnach wird die Zahl der Hochaltrigen (ab 85 Jahren) in Tübingen von heute knapp 2.500 bis 2045 um weitere 53% auf etwa 3.800 Personen ansteigen. Der Höchststand von rund 4.800 ab 85-Jährigen (fast doppelt so viele wie heute) dürfte Mitte der 50er-Jahre erreicht werden.

Für eine Vorausrechnung des Platzbedarfs wurde zunächst das Ziel angesetzt, dass der Anteil älterer Menschen, die durch Pflegefachkräfte versorgt werden – sich also entweder in ambulanter oder in Langzeitpflege (Heime/WGs) befinden – im Vergleich zu heute nicht weiter sinken soll. Ende 2023 waren dies in Tübingen ca. 1.150 Personen. Bei Fortschreibung der heutigen Versorgungsgrade müssten im Jahr 2035 etwa 1.400 Menschen (+250, +22%) ambulant oder in Langzeitpflege betreut werden, 2045 dann über 1.650 (+500, +45%), 2055 über 1.850 (+700, +60%).

Orientiert man sich bei der Bedarfsermittlung am Durchschnitt anderer Städte in Baden-Württemberg, dann würden im Jahr 2035 etwa 760 Plätze für Langzeitpflege benötigt, ab Anfang der 50er-Jahre wären es über 1.000 Plätze.

Durch neue bzw. wieder verfügbare Plätze könnte das Angebot in der Langzeitpflege in Tübingen bis zum Jahr 2035 um fast 250 auf dann 790 Plätze ansteigen (+46%), wenn es gelingt alle vorgesehenen Maßnahmen umzusetzen.

Als Folge der demografischen Entwicklung ist künftig mit stetig steigenden Bedarfen für pflegerische Angebote verschiedenster Art zu rechnen. Die Verwaltung strebt an, die für die nächsten zehn Jahre geplanten Erweiterungen um ca. 250 Langzeitpflegeplätze so weit wie möglich zu realisieren. Die Umsetzung der Projekte und die Suche nach potentiellen, also gewillten Trägern stellt sich jedoch als schwierig dar.

Steigende Kosten der Pflegeheimplätze und insgesamt zu wenig Plätze führen zu einer Verlagerung in den ambulanten Bereich. Zu Hause wohnen zu bleiben entspricht auch dem Wunsch der meisten pflegebedürftigen Menschen. Deshalb muss der Fokus zukünftig auf die ambulante pflegerische Versorgung gelegt werden. Das Angebot an pflegerischen Dienstleistungen vor Ort soll stabil gehalten werden. Zur Stärkung der ambulanten Versorgungsstrukturen zählen der Ausbau und Erhalt von Pflege-Wohngemeinschaften, Tagespflege, ambulanten Pflegediensten und Nachbarschaftshilfen. Ebenso wichtig sind eine gezielte Koordination in die jeweiligen unterstützenden Angebote sowie der Aufbau quartiersbezogener Netzwerke aller in der Seniorenarbeit Beteiligten. Lebendige Nachbarschaften und die Vision von Sorgenden Gemeinschaften sollen weiterverfolgt werden. Ziel ist die Entwicklung vielfältiger nachbarschaftlicher Unterstützungsformen.

2.2. Schwerpunkthemen der aktuellen Arbeit im Programm Seniorenleben und Pflege

Entwicklung Wohn-Pflege Haus für Waldhäuser-Ost

Da die gesetzlichen und finanziellen Entwicklungen sehr unklar sind und kein Träger der Altenhilfe für ein herkömmliches Pflegeheim gewonnen werden konnte, wurde für Waldhäuser-Ost ein flexibel zu nutzendes Gebäude in Zusammenarbeit mit dem Wohlfahrtswerk entwickelt. In dem geplanten Wohn-Pflege-Haus können betreute Wohnungen, ambulant betreute Pflege-Wohngemeinschaften oder stationäre Wohnplätze entstehen. In dem jeweiligen Setting soll es möglich sein, Menschen mit stationärem Pflegebedarf zu versorgen (60 Plätze).

Ambulante und stationäre Pflegestrukturen durch Vernetzung stärken, um den Status Quo der professionellen Versorgungsstrukturen möglichst zu erhalten

Die Kommune fördert regelhaft den Austausch und die Vernetzung der Altenhilfeträger, um die Strukturen der professionellen Pflege langfristig zu erhalten. Zu den konkreten Maßnahmen gehören die Einrichtung von Arbeitsgruppen und Netzwerken, die den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren der Seniorenarbeit stärken. Beispiele dafür sind die Vernetzungstreffen der ambulanten Pflegedienste, der Tagespflegeeinrichtungen, der Träger, die ambulant betreute Pflege-Wohngemeinschaften anbieten, und die AG Ambulante Hilfen.

Unterstützung der Träger der Altenhilfe durch weitere Maßnahmen - Rolle der Kommune zum Erhalt der Versorgungsstrukturen in schwierigen Zeiten

Die Kommune übernimmt zunehmend eine vermittelnde und unterstützende Funktion bei Versorgungsschwierigkeiten in der Altenhilfe. Sie sucht im direkten Dialog mit Trägern der Altenhilfe, die Versorgung aufrechtzuerhalten. Ein Beispiel dafür ist das Auf-den-Weg-Bringen von ambulant betreuten Pflege-Wohngemeinschaften in Bühl, Weilheim und Unterjesingen. Diese Bemühungen der Aufrechterhaltung der Versorgung erfordern einen erheblichen zeitlichen Aufwand und intensive Abstimmungsprozesse.

Durch die Kündigung des ambulanten Pflegedienstes von Vinzenz von Paul im Herbst 2024 waren drei Pflege-Wohngemeinschaften im Betrieb bzw. dem Entstehen gefährdet. Im Falle der Güterbahnhof-WG konnte bereits die Nachversorgung durch einen neuen Dienstleister gesichert werden. Die Räume der Ammer-WG stehen derzeit leer. Für die WG in Bühl konnte bis Ende Mai trotz intensiver Bemühungen kein Altenhilfeträger gewonnen werden. Im Bereich der Tagespflegeeinrichtungen bestehen im Stadtgebiet noch freie Kapazitäten. Die Kommune unterstützt die Einrichtungen durch Vernetzungsangebote und Öffentlichkeitsarbeit, um das Angebot langfristig zu sichern und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

Kommune unterstützt Leistungserbringer im Bereich der Altenhilfe durch die Schaffung von Wohnraum für Mitarbeitende

Die Kommune unterstützt die Träger der Altenhilfe bei der Wohnraumsuche für Mitarbeitende. Diese können sich bei der Clearingstelle Wohnen um Wohnraum bewerben. Im Hechinger Eck hat die Stadt Tübingen ein Cluster Wohngebäude mit 26 kleinen Apartments mit 26-30 qm Wohnfläche auf vier Geschossen gebaut. Auf jedem Geschoss steht ein Gemeinschaftsraum mit Küche zur Verfügung. Die Wohnungen eignen sich besonders gut für junge Menschen (wie Berufseinsteiger*innen). Dank Wohnraumförderung können die Apartments 40 Prozent unter der Vergleichsmiete angeboten werden und sind damit auch für Menschen in Mangelberufen (z. B. im Bereich Kindergarten und Pflege) erschwinglich.

Im Quartier Marienburgerstraße wird ein Neubau mit 63 kleinen Wohnungen für Beschäftigte aller Branchen errichtet. Es entstehen Werksmietwohnungen, die an den Arbeitsvertrag gebunden sind. Das Projekt befindet sich in der Planungsphase, Träger der Altenhilfe oder anderer soziale Träger können noch mit einsteigen.

Sensibilisierung und direkte Unterstützung innerhalb der Verwaltung

Um die Zusammenarbeit mit den Trägern der Altenhilfe zu stärken, ist eine gezielte Sensibilisierung und Vermittlung innerhalb der Verwaltung notwendig. Praxisnahe Lösungen werden entwickelt und bürokratische Hürden abgebaut. Der Aufbau direkter Kommunikationswege zwischen den Altenhilfeträgern und der Ausländerbehörde ermöglicht z.B. eine schnellere Bearbeitung bei aufenthaltsrechtlichen Fragen. Darüber hinaus wird Unterstützung bei konkreten Alltagsproblemen ermöglicht, wie zum Beispiel pragmatische Regelungen zum Parken für ambulante Pflegedienste. Ziel ist es, die Rahmenbedingungen für Pflegekräfte zu verbessern und damit die Versorgungssituation vor Ort zu stabilisieren.

Öffentlichkeitsarbeit zur Stärkung der Altenpflege

In Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern der Altenhilfe wurde der Film „Der Beruf mit der Lizenz zum Pflegen“ produziert. Ziel des Films ist es, die Bedeutung der Pflegeberufe sowie ein positives Image hervorzuheben und insbesondere neue Arbeitskräfte für diesen Bereich zu gewinnen. Im Rahmen der „Woche der Pflege“ im Mai 2025 wurde der Film durch gezielte Plakataktionen und Social-Media Posts weiter beworben. Zusätzlich wurden weitere Initiativen und Angebote für ältere Menschen, die in der Stadt Tübingen verfügbar sind, während der gesamten Woche öffentlich bekannt gemacht. Dabei lag der Fokus besonders auf den Angeboten im Vorfeld und Umfeld der Pflege, um die Bevölkerung frühzeitig für Themen wie aktives und gesundes Älterwerden zu sensibilisieren.

Förderung der Mobilität älterer Personen mit Einschränkungen

Um eingeschränkten älteren Menschen die Fahrt zu medizinischen Terminen, aber auch kulturellen oder anderen Veranstaltungen zu ermöglichen, wurde in Zusammenarbeit mit dem Kreissenorenrat Bürgerautos in fünf Teilorten Tübingens eingeführt. Für die Kernstadt wurde das Projekt „SeniorenMOBIL“ in Kooperation mit dem Stadtssenorenrat und einem Taxiunternehmen aufgebaut. Das Projekt ist finanziell nicht dauerhaft gesichert.

Entwicklung und Unterstützung von Angeboten im Bereich Gesundheitsförderung für ältere Menschen in Tübingen

Die Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung unterstützt seit Januar 2023 die Entwicklung von Angeboten im Bereich Gesundheitsförderung für ältere Menschen in Tübingen.

Die Schwerpunkte umfassen:

Förderung von Mittagstischen: U.a. wurde der Mittagstisch in Hirschau initiiert und wird künftig über Entlastungsleistungen nach §45c SGB XI finanziert.

Förderung von Bewegung: Eine Befragung zur Ermittlung der Bedürfnisse bei Sport- und Bewegungsangeboten wurde durchgeführt und eine Broschüre erstellt, die alle Angebote in Tübingen sammelt.

Maßnahmen bei bevorstehenden Hitzewellen: Die Fachabteilung plant Maßnahmen mit dem Tübinger Hitzeschutzbündnis und dem Landkreis Tübingen.

Gründung eines Netzwerks zur Gesundheitsförderung, um Themenschwerpunkte weiterzuentwickeln und Lösungsansätze zu erarbeiten.

Die Abteilung sieht Gesundheitsförderung als Zukunftsaufgabe an, um die Pflegebedürftigkeit hinauszuzögern. Allerdings kann die Stelle Gesundheitsförderung im Alter ab 2026 im

Zuge der Haushaltskonsolidierung nicht mehr weiterbesetzt werden. Die Aufgaben können nur begrenzt von der Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung weitergeführt werden.

3. Vorgehen der Verwaltung

Antragstellung Modellvorhaben gemäß § 123 SGB XI „OrtsNahePflege BW“

Die Universitätsstadt Tübingen bewirbt sich aktuell beim Förderaufruf des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg im Rahmen von Modellvorhaben gemäß § 123 SGB XI „OrtsNahePflege BW“. Ziel des Fördervorhabens ist es, die Pflegeinfrastruktur zu verbessern, den Pflegekräftemangel zu adressieren und die pflegerische Versorgung effizienter zu gestalten. Dies soll durch die enge Zusammenarbeit zwischen Kommunen und anderen Akteuren wie gemeinnützigen Organisationen erreicht werden. Besonderer Wert wird auf innovative Lösungen gelegt, die langfristig in die Regelversorgung integriert werden können. Die Verwaltung bewirbt sich mit drei Teilprojekten:

Das Teilprojekt 1 legt den Fokus auf ambulante Pflegedienste. Ziel ist es durch die genaue Einteilung der ambulanten Pflegedienste in Versorgungsregionen, ressourcen- und zeit-schonender arbeiten zu können und damit gleichzeitig eine höhere Sozialraumorientierung zu erreichen. Hierbei wird die kommunale Steuerung als innovativer Ansatz erprobt. Herausforderungen bestehen darin, dass eine umfassende kommunale Steuerung administrativ nicht vorgesehen ist und die ambulanten Pflegedienste zur Teilnahme gewonnen werden müssen. Die Maßnahme sieht vor, rechtliche Rahmenbedingungen zu klären, Versorgungsgebiete zu definieren und Kooperationsvereinbarungen mit den Pflegediensten zu verhandeln.

In Teilprojekt 2 soll eine sektorenübergreifende Allianz zur Fachkräftesicherung in der Pflege erprobt werden. Das Projekt zielt auf die Kooperation von allen Tübinger Kliniken und Trägern der stationären und ambulanten Versorgung in Bezug auf die Anwerbung ausländischer Fachkräfte ab. Die Herausforderung besteht darin, Abwerbe- und Überbietungswettbewerbe zu vermeiden und den Fachkräften entsprechend ihrer Qualifikationen und Neigungen optimale Einsatzbereiche zu bieten. Besonders das UKT stellt seine Personalressourcen zur Verfügung um Pflegekräfte zu rekrutieren und diese gezielt in die ambulante sowie stationäre Pflege zu vermitteln. Eine sektorenübergreifende Zusammenarbeit wird als innovative Lösung zur Personalsicherung, auch durch internationale Anwerbung, erprobt. Die Maßnahme umfasst die Entwicklung von „Agreements“ zur Vermeidung von Konkurrenz um Pflegekräfte und die Einbindung weiterer Akteure wie der Agentur für Arbeit und der Landesstelle für Zuwanderung. In dem Projekt wird auch die Prüfung und Verbesserung der Übergangsprozesse von ambulant nach stationär und umgekehrt ein wichtiges Thema sein. Die Kliniken haben das Interesse, dass Klinikeinweisungen möglichst vermieden werden. Hier können digitale Lösungen in Form von Televisiten erprobt werden. Erste Gespräche mit den Beteiligten haben eine hohe Motivation für die Teilnahme am Projekt gezeigt.

Das Teilprojekt 3 des Projekts „OrtsNahePflege BW“ zielt darauf ab, die Unterstützung zu Hause und die ambulanten Versorgungsstrukturen zu stärken, um den Verbleib in der eigenen Häuslichkeit auch bei hohen Pflegegraden zu ermöglichen. Im Quartier Waldhäuser-Ost werden innovative Lösungen einer kommunal gesteuerten integrativen Versorgung erprobt.

Die Kommune übernimmt eine zentrale Rolle bei der Koordination der verschiedenen Versorgungsbausteine und arbeitet eng mit Akteuren der professionellen Pflege, Beratungs-

stellen und der Bürgerschaft zusammen. Ziel ist es, auch bei höheren Pflegegraden und in Abwesenheit von Angehörigen eine Versorgung zu ermöglichen.

Der Ausbau der Beratungsstruktur und des Casemanagements soll die Hilfe- und Kontaktangebote ausweiten und den Zugang für Menschen verbessern. Fallmanager/innen vermitteln zu diesen Angeboten und informieren über professionelle Hilfe- und Pflegeangebote.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Erreichen von alleinstehenden Menschen.

Die Stärkung der Sorgenden Gemeinschaft im Quartier soll durch ein Netzwerk von bürgerschaftlichen Initiativen und professionellen Anbietern der Pflege erreicht werden. Bewährte und neue Formate einer sorgenden Gemeinschaft sollen umgesetzt und erprobt werden, wie z.B. Telefonketten, "Kümmer_innen" in Wohnanlagen und Nachbarschaftshilfe.

Die Projektmitarbeitenden entwickeln diese Maßnahmen weiter und schaffen neue Angebote. Durch die qualitative Auswertung von Beratungen können bedarfsgerechte Angebote weiterentwickelt werden. Das Modell der Einzelhelfer_innen soll aktiv beworben werden. Eine integrierte Digitalstrategie mit Assistiven Technologien und einer Quartiers-Helfer-App kann Bestandteil des Projekts werden.

Die Aufgabe der Projektmitarbeitenden ist es, all diese Maßnahmen in Zusammenarbeit mit den bestehenden Akteuren weiter zu entwickeln und auch neue Angebote zu schaffen.

Die Verwaltung befindet sich derzeit in der Phase der Antragsgestaltung und wartet auf die Genehmigung des Sozialministeriums, um mit der Projektarbeit zu beginnen. Die Prüfung des Antrags erfolgt in einem zweistufigen Verfahren. Für unsere erste Antragskizze hat die Verwaltung ein deutlich positives Feedback bekommen. Auf Basis dieser Rückmeldung wird der Antrag aktuell weiterentwickelt und mit allen Kooperationspartnern abgestimmt.

Demenz im Quartier

Die Zahl der Menschen mit Demenz nimmt stetig zu. Um ihre Teilhabe zu fördern, wird in Zusammenarbeit mit dem Kreissenorenrat Tübingen e.V. die Ausbildung von Demenzbotschafter*innen für das kommende Jahr geplant. Diese sollen als Multiplikatoren im Quartier das Bewusstsein für die Belange von Menschen mit Demenz stärken, Barrieren abbauen und ein unterstützendes Umfeld mitgestalten. Ziel ist es, Demenz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu begreifen. Die Initiative soll beispielhaft in der Tübinger Weststadt erprobt und durch das landkreisweite Netzwerk Demenz begleitet werden.

4. Lösungsvarianten

Es könnten andere Schwerpunkte gesetzt werden.

5. Klimarelevanz

keine